



PATRICK
MODIANO

Gräser ROMAN | HANSER
der Nacht

NOBELPREIS FÜR
LITERATUR 2014

der, den sie mir in der Cafeteria bei unserer ersten Begegnung vorgestellt hatte, ein gewisser Aghamouri.

Wir haben uns auf der Höhe der Straße, die am Friedhof entlangführt, auf eine Bank gesetzt. Sie hat in ihren beiden Reisetaschen gewühlt, um nachzusehen, ob sie nichts vergessen hatte. Dann sind wir weitergegangen. Sie erklärte mir, dass Aghamouri ein Zimmer in diesem Hotel habe, weil einer der Besitzer Marokkaner sei. Aber warum hatte er dann auch in der Cité universitaire gewohnt? Weil er Student war. Er hatte außerdem noch einen anderen Wohnsitz in Paris. Und sie, war sie ebenfalls Studentin? Aghamouri wollte ihr helfen, sich an der Faculté de Censier einzuschreiben. Sie wirkte nicht

sehr überzeugt und hatte diesen letzten Satz nur widerstrebend ausgesprochen. Und doch, daran erinnere ich mich, habe ich sie eines Abends mit der Metro bis zur Faculté de Censier begleitet, eine direkte Linie von Duroc bis Monge. Ein feiner Regen fiel, aber das störte uns nicht. Aghamouri hatte ihr gesagt, sie müsse der Rue Monge folgen, und schließlich hatten wir unser Ziel erreicht: eine Art Platz oder vielmehr ein Brachland, umgeben von niedrigen halbverfallenen Häusern. Der Boden war gestampfte Erde, und wir mussten im Halbdunkel den Wasserpfützen ausweichen. Ganz hinten ein moderner Bau, an dem sicher noch gearbeitet wurde, denn er war eingerüstet ... Aghamouri erwartete uns

am Eingang, seine Gestalt erleuchtet vom Licht im Foyer. Sein Blick schien mir weniger ängstlich als sonst, als beruhige es ihn, hier vor dieser Fakultät zu stehen, trotz Brachland und Regen. Alle diese Einzelheiten fallen mir in wirrem Durcheinander ein, stoßweise, und oft trübt sich das Licht. Und das steht im Gegensatz zu den genauen Aufzeichnungen, die sich im Notizbuch finden. Sie helfen mir, diese Aufzeichnungen, denn sie geben den Bildern ein wenig Halt, die so sehr ruckeln, dass der Film zu reißen droht. Andere Notizen, Nachforschungen betreffend, die ich zur selben Zeit anstellte, über Ereignisse, die ich nicht selbst erlebt hatte – sie reichen ins 19. und

sogar ins 18. Jahrhundert zurück –,
erscheinen mir seltsamerweise viel klarer.
Und die Namen, die mit diesen fernen
Ereignissen verbunden sind: die Baronin
Blanche, Tristan Corbière, Jeanne Duval,
unter anderen, ebenso Marie-Anne Leroy,
am 26. Juli 1794 im Alter von
einundzwanzig Jahren durch das Fallbeil
hingerichtet, klingen in meinen Ohren
näher und vertrauter als die Namen
meiner Zeitgenossen.

Am Sonntagabend unserer Ankunft im
Unic Hôtel saß Aghamouri im Foyer und
wartete in Gesellschaft von Duwelz und
Gérard Marciano auf Dannie. An jenem
Abend habe ich die beiden kennengelernt.
Sie wollten, dass wir uns den Garten
hinter dem Hotel anschauen, wo zwei

Tische mit Sonnenschirmen standen. »Das Fenster deines Zimmers geht auf diese Seite«, hat Aghamouri gesagt, aber diese Auskunft schien Dannie nicht zu interessieren. Duwelz. Marciano. Ich muss mich konzentrieren, um ihnen einen Anschein von Wirklichkeit zu geben, ich suche nach etwas, was sie zu neuem Leben erwecken könnte, hier, vor meinen Augen, und mit dessen Hilfe ich nach all der Zeit ihre Gegenwart spüren würde. Ich weiß nicht, ein Parfüm ... Duwelz legte immer Wert auf ein gepflegtes Aussehen: blonder Schnurrbart, Krawatte, grauer Anzug, und er roch nach einem Eau de Toilette, auf dessen Namen ich viele Jahre später wieder gekommen bin, dank eines in einem Hotelzimmer vergessenen